

die man das Bürgerzimmer oder den Bürgeraal getauft hat — dem Rückblick gegen die Eingangstüre zu. Da durchbricht nur auf der rechten Seite der schwere und niedrige romanische Rundbogen die dunkle Flucht der Wandverkleidung und gegen die hochliegende Eingangstür schließt der mit gesprengeltem Marmor vornehm



Hans Sperlich. Wandgemälde im „Bürgeraal“

verkleidete Podest, dem durch geschickte Grundrißführung sogar noch eine „marmorne“ Tischnische abgewonnen ist, die Ruhe des Raumes wie eine schließende Wand. Der Brüstungsschub der Mauer, der diesen Eindruck des Abschlusses wesentlich verstärkt das schon erwähnte schmiedeeiserne Sittergeländer, eine Arbeit der Kunstschlosserei Ed. Scheller nach Entwurf von Baurat Kreuter, verdient im Detail besondere Aufmerksamkeit: der Künstler hat hier Ornamentmotive des achtzehnten Jahrhunderts mit viel persönlichem Geschick abgewandelt und dabei durch Verwendung vieler festigerer senkrechter Geraden der Zeichnung eine bescheiden moderne Note gegeben, die dieses Geländer von anderen Würzburger Versuchen, Ornamentgedanken der Rokokozeit in neuen Schmiedegittern zu „verwersen“, vorteilhaft abhebt. Das Sitter macht in rechtwinkliger Brechung die Grundrißzüge des Podestbaues kontinuierlich mit; unterbrochen ist es nur an der Knickung des kleinen Treppenauslaufes, der Stelle, die auf marmorner Zwischenpfeiler eine Puttofigur von Schlegelmünig, mit glücklichster Lebendigkeit und Leichtigkeit im Sinne der Deckenwölbung mitschwingend, betont. Von hier wendet sich die Aufmerksamkeit auch in ruhiger Überschau den Einzelheiten der Deckenstuckatur zu. Sie teilt die große Tonne durch zweierlei Rahmzüge von verschiedener Plastizität in rhythmische



Die „Saale“, gegen die Innenwand gesehen

Gruppen kleiner Felder auf: ein stark plastischer Fruchtstab (nach Angabe des Architekten von Mik. Kofstner modelliert), der, wo er in Parallelen doppelt läuft, zart nach innen profilierte leere Kassetten umschließt, legt eingeradliniges Hauptnetz über die ganze Fläche und läßt in ihm sechs große getrennte Felder ausgepart; diese füllt profiliertes Rahmenwerk von geringerer Reliefhöhe, vielfältig gebrochen, in sternartig geordneten Gruppen — und in den geschlossenen Teilen dieser flacheren Rahmung liegt in flachster plastischer Erhebung munter plauderndes Beschlägwerk eingespant (Motive aus dem alten Würzburger Rathaus und aus dem Utschafsenburger Schloß waren hier Vorbilder). Von kreisgerahmten Rosetten im

Scheitel der Wölbung hängen aus diesem Rahmengerüst zwei üppig verschnörkelte buntfarbige Eisenkronleuchter hernieder, deren Kerzen den Raum erhellen: es sind zwei Kopien jener alten köstlichen Arbeit, die, von „Wolf Krebs Schloffer zu Jellingen“ im Jahre 1617 für das Kloster Bronnbach gefertigt, heute im Fränkischen Luitpoldmuseum den Renaissanceaal mit der Sandhofdecke schmückt. Die Wand gegenüber dem Haupteingang ist ganz unregelmäßig aufgeteilt. Zwei Türdurchgänge, die heute zu kleinen Nebenräumen führen, waren hier alter Bestand. Der linke ist von zwei erhaltenen romantischen Rundbogenfassungen in verschiedener Wandtiefe und Höhe umrahmt, der rechte kleinere mit nachgotischer Profilierung hat eine neue Rahmenarchitektur mit Aufbau und Segmentabschluss in etwas südlich rotem Stein erhalten. Ein schon vorhanden gewesenes nachgotisches Fensterchen, das unmittelbar über ihm noch herunterguckt, zwang bei dem Entwurf der Wandbemalung den Künstler offensichtlich dazu, seiner Umgebung noch ein Stück weit den Wandcharakter zu erhalten. Den ganzen übrigen Rest der Wand aber bedeckt das in seiner räumlichen Aufgabe bereits